

Menschen aus der Seele sprechen Verstehende Zuwendung, Mediation und Compassion- Training als Bausteine einer Beziehungskultur

Die modulare Fortbildung ist Teil des Präventionsprogramms [Konflikt-KULTUR](#) und richtet sich an Fachkräfte in der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Ziel ist ein tiefes Verständnis für menschliches Verhalten, empathische Kommunikation und die Stärkung der **psychosozialen Gesundheit**.

Modul 1 (Basiskurs):

Ich möchte Dich verstehen

Mit Resonanzangeboten Bindung fördern

Kinder und Jugendliche brauchen nicht nur Führung, Halt und Schutz – sie brauchen auch einfühlsame, verstehende Zuwendung (Responsivität). Sie möchten in ihrer Individualität gesehen werden. Sie brauchen Menschen, die sich für ihre Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse interessieren und ihnen ungeteilte Aufmerksamkeit schenken. Menschen, die ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Konflikte haben und ihnen „aus der Seele sprechen“. So entsteht das Gefühl bedingungslos angenommen und verstanden zu werden. Vertrauen und Offenheit wachsen. Mit der Zeit entsteht eine tragfähige Beziehung und Bindung. Bindung ist nicht nur ein zentraler Resilienzfaktor, sondern auch eine der wichtigsten Quellen für die Lern- und Arbeitsmotivation. Damit ist sie essenziell für die **Schüler- und Lehrer-gesundheit**.

In der Fortbildung werden verschiedene Ebenen des Verstehens erarbeitet. Auf der tiefsten Ebene geht es um die grundlegenden menschlichen Antriebe: Wofür leben und kämpfen wir? Was motiviert uns? Die Teilnehmenden erfahren, dass hinter jedem Verhalten zentrale Bedürfnisse nach Sicherheit, Beziehung, Autonomie, Stimulation und Anerkennung stehen und welche inneren und zwischenmenschlichen Konflikte sich aus deren Unterschiedlichkeit ergeben können.

Thema wird auch sein, wie diese Grundbedürfnisse mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden können. So lernen Heranwachsende was uns Menschen jenseits aller Unterschiede in Sprache, Aussehen, Herkunft und Religion verbindet. Damit ist diese Fortbildung auch ein wichtiger Teil der **Demokratiepädagogik**.

Anschließend werden die Kommunikationstechniken „Vertiefungsfragen“ sowie „Kontaktaussagen“ bzw. „Verstehens- und Resonanzangebote“ vorgestellt und praktisch eingeübt. Mit diesen Techniken lässt sich eine Verbindung zum inneren Erleben des Gegenübers aufbauen.

Modul 2:

Mediation im pädagogischen Kontext

Konflikte verstehen – Konflikte gemeinsam lösen

Ungeklärte, schwelende und eskalierende Konflikte verursachen Stress und verhindern effektives Lernen und störungsfreien Unterricht. Konflikte gewaltfrei und konstruktiv zu klären ist jedoch schwer und muss gelernt werden. Da oft beide Konfliktparteien in ihrer jeweiligen Sichtweise gefangen sind und die Schuld beim Gegenüber suchen, findet der Konflikt kein Ende. Hier braucht es ein Vermittlungsverfahren wie die Mediation. Mit ihrer Hilfe lernen die Beteiligten,

- ✓ über (verletzte) Gefühle und Bedürfnisse zu sprechen,
- ✓ sich in andere hineinzuversetzen (emotionale Empathie),
- ✓ andere Sichtweisen anzuerkennen,
- ✓ die Hintergründe und Ursachen eines Konflikts zu verstehen,
- ✓ Impulse zu kontrollieren und konstruktiv mit Wut, Ärger und Frustration umzugehen,
- ✓ Wünsche zu äußern, Friedensangebote zu machen und fair zu verhandeln,
- ✓ Kompromisse zu finden und Abmachungen einzuhalten.

Die Fortbildung thematisiert auch Mediation mit ganzen Schulklassen oder Gruppen und die Mediation zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden. Durch die befriedeten Konflikte können sich alle Beteiligten wieder auf das Lernen konzentrieren.

Mediation hat positive Auswirkungen auf den Unterricht und das Klassenklima.

So profitieren Schüler und Lehrkräfte gleichermaßen.

Modul 3:

Das Leid des anderen fühlen – Der Weg zum Mitgefühl

Compassiontraining und Tat-Ausgleich

Aus der Sanktionsforschung ist bekannt, dass Strafen in der Regel nicht zu einer nachhaltigen Verhaltensänderung, sondern allenfalls zu einer vorübergehenden Verhaltensanpassung führen. Solange sich jemand beobachtet fühlt und die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass auf jedes dissoziale Verhalten empfindliche Sanktionen folgen, verhalten sich die Betroffenen regelkonform. Die extrinsische Motivation, Strafen zu vermeiden, beeinflusst jedoch weder die innere Einstellung noch die grundsätzliche Bereitschaft, Werte und Normen zu verletzen. Dies sorgt für ständige Enttäuschungen, Hilflosigkeit, Wut und Ohnmacht auf Seiten der Erwachsenen und hat negative Auswirkungen auf die Lehrergesundheit und auf die Lehrer-Schüler-Beziehung.

Die intrinsische Motivation, andere nicht zu verletzen und sich prosozial zu verhalten, entsteht nicht aus Angst vor Bestrafung, sondern aus Mitgefühl. Mitgefühl entwickelt sich, wenn jemand so intensiv mit den Folgen seines Verhaltens konfrontiert wird, dass Anteilnahme (emotionale Empathie), Betroffenheit und Erschütterung stattfinden. Mitgefühl wirkt gewalthemmend und kann zu einer dauerhaften, intrinsisch motivierten Verhaltensänderung führen – unabhängig von äußerer Kontrolle und Sanktionsandrohungen. Mitgefühl als intrinsische Motivation, andere nicht zu verletzen und Menschen zu helfen, die verletzt werden, hat einen großen Einfluss auf den **Schulfrieden** sowie auf die **Schüler- und Lehrergesundheit**.

Da nur die Geschädigten glaubwürdig über die Folgen des Verhaltens und das erlittene Leid Auskunft geben und beim Gegenüber echte Anteilnahme und Betroffenheit auslösen können, müssen sie in den Konfrontationsprozess einbezogen werden. Gleichzeitig lernen sie im geschützten Rahmen eines Tat-Ausgleichs, ihre Angst vor den Aggressoren zu überwinden und ihre innere wie äußere Lähmung aufzulösen. Sie fühlen sich dem Erlittenen nicht länger ohnmächtig ausgeliefert und erhalten Zeugenschaft für das erlittene Leid. Gleichzeitig erleben sie aber auch die Aggressoren in einem neuen Licht.

Niemand übernimmt gerne die Verantwortung für die negativen Folgen seines Verhaltens. Niemand fühlt sich gerne schuldig. Niemand fühlt gerne den Schmerz, den er einem anderen zugefügt hat. Um nicht mit dem Gegenüber mitfühlen zu müssen, entschuldigen Menschen ihr Verhalten, indem sie sich in Schutzbehauptungen, Ausreden und Neutralisierungstechniken flüchten. In der Fortbildung wird die professionelle **Auflösung von Rechtfertigungen** vermittelt.

Leitung: Thomas Grüner, Dipl.-Psychologe, HAKOMI-Therapeut, Gründer und Leiter des Instituts für [Konflikt-KULTUR](#). Seit 1997 ist Thomas Grüner in der Organisations- und Schulentwicklung tätig und bildet bundesweit sowie in Österreich und in der Schweiz, Fachkräfte in den Methoden von Konflikt-KULTUR aus.

Termin: **Modul 1 getrennt als Basiskurs buchbar (3 Tage).**
Modul 2 und 3 (5 Tage). Komplett 8 Tage. Mit Zertifizierung 10 Tage.

Ort:

Zeit:

Praxisbegleitung und Supervision kann zusätzlich gebucht werden.

Publikationen (Auswahl)

Bücher, Interviews, Vorträge und Videos

Interview 2022: [Podcast Interview](#)

Konflikt-KULTUR, klicksafe (Hrsg.) (2017). *Was tun bei (Cyber)Mobbing? Systemische Intervention und Prävention in der Schule*. Ludwigshafen: klicksafe. [Was tun bei \(Cyber\)Mobbing?](#)

Vortrag: Grüner, T. (2017). *Bildung braucht Beziehung*. Buchloe: DVD Wissen.

Grüner, T., Hilt, F. & Tilp, C. (überarbeitete Neuauflage 2015). „Bei STOPP ist Schluss!“ *Werte und Regeln vermitteln*. Hamburg: AOL. [Bei STOPP ist Schluss!](#)

Grüner, T., Hilt, F. & Tilp, C. (2015). *Streitschlichtung mit Schülermediatoren. Auswahl – Ausbildung – Begleitung*. Hamburg: AOL. [Streitschlichtung mit Schülermediatoren](#)

Video des Schulpsychologischen Beratungszentrums Ludwigshafen zum Classroom Management (2015) [Video Classroom Management](#)

Grüner, T. (2010). *Die kleine Elternschule. Was Kinder stark und glücklich macht*. Freiburg: Herder.

Fachartikel

Grüner, T. (2015). Mediation von Schülerkonflikten – Chancen und Herausforderungen. In K. Seifried, S. Drewes & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Handbuch Schulpsychologie*. (S. 382-393). Stuttgart: Kohlhammer.

Grüner, T. & Hilt, F. (2011). Systemische Mobbingprävention und Mobbingintervention. In A. Huber (Hrsg.), *Anti-Mobbing-Strategien für die Schule*. (S. 89-106). Köln: Wolters Kluwer.

Grüner, T. (2010). Olweus in der Praxis. Erfolgsbedingungen von Mehr-Ebenen-Programmen zur Gewaltprävention. In B. Bannenberg & Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (Hrsg.), *Herausforderung Gewalt*. (S. 59-91). Stuttgart.

Grüner, T. (2008). Der Täter-Opfer-Ausgleich. In A. Schröder, H. Rademacher & A. Merkle (Hrsg.), *Handbuch Konflikt- und Gewaltpädagogik*. (S. 121-133). Schwalbach: Wochenschau.